

Autor/in: Richard Heigl
Dutschke wieder mal entlarvt

Zuletzt wurden sein Verhältnis zu nationalen Befreiungsbewegungen und seine Europakonzeptionen zum Thema, als sein ehemaliger Weggenosse Bernd Rabehl Dutschke für neurechte Ideen vereinnahmen wollte.

Thomas Medicus hat jetzt in einem Beitrag der Frankfurter Rundschau (28.1.2005) auf die aktuellen geschichtspolitischen Aktionen des Hamburger Instituts für Sozialforschung (HIS) hingewiesen. Mit "Rudi Dutschke, Andreas Baader und die RAF" legt das HIS einen Band vor, der nach Medicus für Aufsehen sorgen dürfte. Das Buch sei Vorlauf einer umfassenden Publikation, mit der das HIS die Geschichte der RAF als zentralen Bestandteil der Geschichte der Bundesrepublik ausleuchten möchte. "Dass die RAF je über Ideen, geschweige denn Ideale oder eine politische Mission verfügt habe, gehört für die Autoren des gestern erschienenen Bandes zu den Mythen des (westdeutschen) linken Alltags", so Medicus weiter. Und: "Dutschke, Baader und die RAF in einem Atemzug zu nennen, ist deshalb weniger Provokation als Programm."

Und tatsächlich findet sich auf der Internetseite des Instituts der Klappentext zum Band: "Was Dutschke noch mit klassenkämpferischer Diktion propagiert hatte, das wurde von dem Abenteurer, dem Auto- und Waffennarr Baader ohne großes ideologisches Federlesen praktiziert. Wer die Geschichte der RAF verstehen will, der kommt deshalb nicht an dieser lange Zeit übersehenen Beziehung vorbei."

Wolfgang Kraushaar weist nach Medicus "dank des an unbekanntem Dokumenten reichen Archivs des HIS [...] detailliert nach, dass Rudi Dutschke nie der ökopazifistische Freiheitskämpfer war, an den manche noch heute glauben." Kraushaar bescheinigt Dutschke gegenüber der RAF politische Gegnerschaft, handfeste Affinitäten zu terroristischer Gewalt seien jedoch auch bei Dutschke festzustellen, und zwar schon vor Ausbruch der Studentenrevolte 1967-69.

Das muss schon beim ersten Blick verwundern, denn es bedarf keineswegs des Archivstudiums, um der Befürwortung von Gewalt - unter bestimmten Umständen! - durch Dutschke nachweisen zu können. Genaugenommen reicht es, mit einer herkömmlichen Suchmaschine und den entsprechenden Schlagworten im Internet zu recherchieren. Schon zu Lebzeiten Dutschkes auf dem Höhepunkt der 68er Revolte wurde die Gewaltdiskussion innerhalb der Linken erneut und und übrigens sehr kontrovers geführt. Dutschke stand als Symbolfigur für den militanteren antiautoritären Flügel, Adorno oder die linkssozialistische Neue Linke verwiesen dagegen auf die Gefahren spontaneistischer Strategien. Eine Kritik an der falschen Wahrnehmung Dutschkes als "ökopazifistischer Freiheitskämpfer" muss daher erst einmal klären, wer genau und aus welchen Gründen an dieses Bild glaubt. Ebenso ergibt ein genauerer Blick, dass Dutschke natürlich nicht in ein einfaches Schema "Pro-Gewalt" oder "Gegen-Gewalt" zu pressen ist. Das zeigen viele Gespräche, wie etwa die berühmte Diskussion mit Ernst Bloch in der Evangelischen Akademie Bad Boll Anfang 1968.

Auch die "Traditionslinie" von Dutschke zur RAF ist keine neue Erkenntnis, sondern nur ein altbekanntes konservatives Deutungsmuster. Ursprünglich wurde diese ideengeschichtliche "Linie" von Adorno/Marcuse/Bloch/Abendroth über Dutschke bis zur RAF geführt. Ob und welcher Zusammenhang zwischen 68er-Bewegung und RAF bestehen, war aber auch Thema der Linken. In der Einleitung des frühen Standardwerks "Die kleine Geschichte des SDS" von

Fichter und Lönnendonker aus dem Jahr 1977, wird von den Autoren mit Blick auf die damaligen terroristischen Aktionen noch einmal die Frage gestellt, ob das Verhältnis zur Gewalt am Ende der Studentenbewegung ausreichend diskutiert worden sei. Das Buch kann sicher nicht als das beste Beispiel gelten. Ohne Probleme ließe sich die Liste von Artikeln, Streitgesprächen und Büchern dazu verlängern. Von einem Tabu-Thema innerhalb "der Linken" und rund um Dutschke kann eigentlich derjenige reden, der all diese Diskussionen nicht sehen will - aus welchen Gründen auch immer.

Auf jeden Fall beabsichtigt das HIS eine geschichtspolitische Debatte vom Zaun zu brechen. Der RAF ging es nach Meinung der Autoren des Bandes zu Dutschke, Baader und RAF "ganz im Gegensatz zu ihren Deklarationen - nicht um irgendein politisches Konzept, über das sie gar nicht verfügten, ihnen ging es im Kern um die Befriedigung eines narzißtischen Bedürfnisses. Nicht Ohnmachts-, sondern Machterfahrungen sind für sie maßgeblich gewesen. Die obsessive Machtausübung wurde ihnen, zuerst im Untergrund, dann im Knast, zu einer Art eigener Lebensform. Ohne deren Attraktivität zu begreifen, lassen sich auch die affektiven Beziehungen der radikalen Linken zu ihr nicht verstehen."

Fraglos sind Affekte und Emotionen für jeden Menschen eine motivierende Kraft, die nicht ernsthaft aus der historischen Analyse auszublenden ist. Auch die dialektisch-kritische Theorie hat den "subjektiven Faktor" von Marx bis hin zu Benjamin oder Dutschke selbst immer wieder aufgegriffen und problematisiert. Doch lassen sich Ohnmachtsgefühle tatsächlich von Wünschen nach Machterfahrungen so einfach trennen? Und was sind die Hintergründe dieses Wunsches? "Die siebziger Jahre sind nicht durch die RAF, sondern die RAF ist durch die siebziger Jahre zu verstehen", meint Oliver Tolmein. Zweifellos besteht hier ein komplexes Wechselverhältnis, wobei eine psychologisierende Sicht, die die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausblendet, Geschichte rund um die RAF kaum hinreichend erklären kann.

Es bietet sich also viel Stoff für Diskussionen und man kann auf den weiteren Verlauf gespannt sein. Zweifellos wird es auch darum gehen, Irrtümer aufzuklären. Die relativ kritiklose Übernahme der "Guerilla-Taktik" war bereits Gegenstand zahlreicher Reflexionen. Dass Dutschke und andere aus heutiger Sicht neu diskutiert und bewertet werden, versteht sich ebenso von selbst. Aber endet die notwendige Debatte in feuilletonistischer Schaumschlägerei wie "Dutschke propagierte, was Baader und die RAF praktizierten", hat das mit aufdecken historischer Zusammenhänge nichts mehr zu tun. Dies wird weder der RAF (die übrigens aus noch mehr Einzelpersonen besteht), noch Herrn Dutschke gerecht. Wer darauf hinweist, ist damit nicht Sympathisant der RAF oder sitzt einem Mythos auf, er blendet auch nicht die Problematiken antiautoritärer Strategie aus, sondern kann auf längst erbrachte Forschungsergebnisse verweisen. Die Initiative könnte sich allerdings auch dahin drehen, dass Geschichtspolitik der HIS und ihre Ergebnisse plötzlich einer kritischen Analyse unterzogen wird.

Aktuell: eine [Kritik](#) von Klaus Meschkat in der taz vom 1. 3. 2005. Und die [Entgegnung](#) von Kraushaar eine Woche später.

Literatur:

- Wolfgang Kraushaar u.a.: Rudi Dutschke, Andreas Baader und die RAF, Hamburg 2005.

- W. Kraushaar: Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus, ca. 240 Seiten, Erscheint im April 2005

- M. Karl: Rudi Dutschke. Revolutionär ohne Revolution, Verlag Neue Kritik 2003.

- Th. Medicus: Machterfahrung Gewalt. Der tödliche Wunsch der RAF nach dem nicht entfremdeten Leben, http://www.fr-aktuell.de/ressorts/kultur_und_medien/feuilleton/?cnt=623712&, 2. 2. 2005. [nur befristet online]

- G. Oy: Lebensgefühl RAF- Macht und Ohnmacht im bewaffneten Kampf. (Rezension des Bandes von Kraushaar u. a.) [Jungle World vom 23. 2. 2005](#)

- O. Tolmein: Kasper aus der Kiste. RAF sells. Jungle World vom 26. 1. 2005.

Auf Linkslog verweist Markus Euskirchen im Zusammenhang mit der RAF-Debatte auf den Dokumentarfilm "The Weather Underground" über Stadtguerilla in den USA der frühen 70er Jahre.